

Zeitschrift: SBB Revue = Revue CFF = Swiss federal railways
Herausgeber: Schweizerische Bundesbahnen
Band: 2 (1928)
Heft: 6

Artikel: Zum 59. eidgenössischen Turnfest in Luzern, 20.-24. Juli 1928
Autor: Simmen, M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-779998>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SB Revue (S)

Herausgegeben von der Generaldirektion der Schweizer Bundesbahnen / *Schriftleitung*: Generalsekretariat in Bern
Inseratenannahme, Druck und Expedition: Büchler & Co., Bern

S

Publiée par la Direction générale des chemins de fer fédéraux. *Rédaction*: Secrétariat général à Berne / *Annonces, Impression et Expédition*: Büchler & Cie, Marienstr. 8, Berne

Erscheint einmal im Monat / Parait une fois par mois. Abonnement: 1 Jahr Fr. 10.- / 1 année fr. 10.-. 1 N° fr. 1.-. Postcheck / Chèques postaux III 5688

ZUM 59. EIDGENÖSSISCHEN TURNFEST IN LUZERN, 20.–24. Juli 1928

Etwa 60 junge Männer, zukunftsicher und zukunfts-froh, fanden sich vor bald 100 Jahren, am 23. April 1832, in Aarau ein und gründeten den Eidgenössischen Turnverein. Heute zählt er ohne die Jungturner 50,000 Aktive und im ganzen 150,000 Mitglieder. Das 9. Eidg. Turnfest fand 1844 in Luzern statt; 216 Turner nahmen daran teil. 1888 war dieselbe Stadt zum zweiten Male Festort. Schon hatten 48 eidgenössische Feste stattgefunden, und die Turnerschar erschien verzehnfacht. In St. Gallen vor sechs, in Genf vor drei Jahren rückten Divisionen auf. Nach Luzern sind 19,000 aktive Turner fest angemeldet. Die lokalen Sektionen, die Männerriegen, die Veteranen — weitere Tausende — sind in diesen Zahlen nicht inbegriffen.

Eine volkstümliche Bewegung von solchen Ausmassen und solcher Entwicklung ist kein Zufall, ist nicht nur Ergebnis der Organisation triebhaften Bewegungsbedürfnisses und überschäumender Volkskraft. Es stecken Ideen dahinter und mannigfach verwobene Tendenzen.

Des Genfers Jean Jacques Rousseaus Ruf: «Zurück zur Natur!» hat in den Philanthropinen des 18. Jahrhunderts das Turnen wieder der Jugenderziehung eingefügt. Pestalozzi hat es als «ABC der Kunst» systematisiert, und «Kunst» bedeutet für ihn, in Übereinstimmung mit der späteren Turnersprache, die Fertigkeit in der Beherrschung der Körperbewegungsmöglichkeiten.

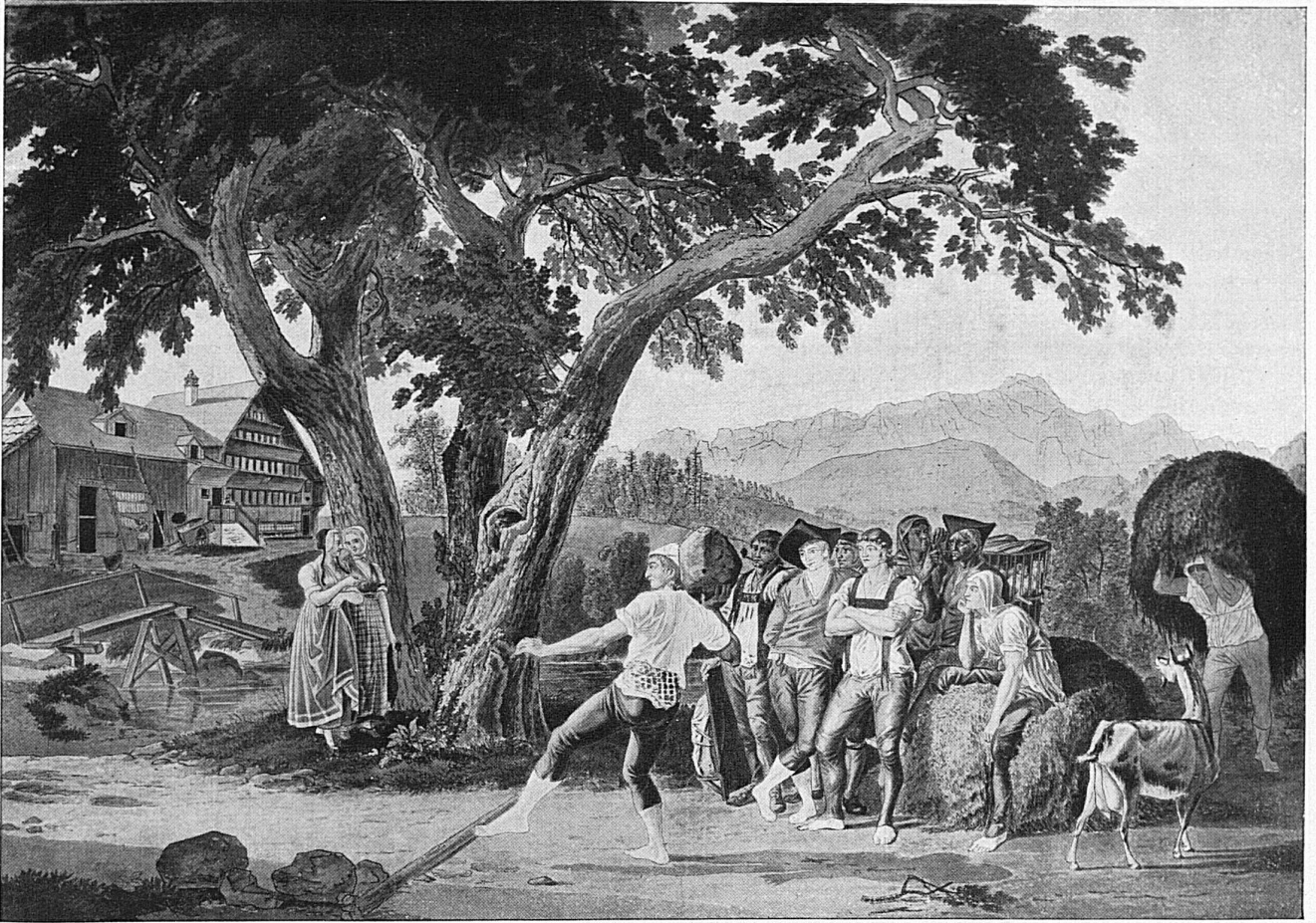
Um dem Turnen aber in

unserem Volke Verbreitung zu verschaffen, bedurfte es politischer Motive. Eine deutliche Erstarbung des Volksbewusstseins können wir zu Beginn des 19. Jahrhunderts feststellen. Die ersten Älplerfeste 1805 und 1808 zu Unspunnen bei Interlaken sind solche frühe Kundgebungen nationalen Geistes. Die grosse schweizerische Turnerei entwickelte sich jedoch nicht aus den Kraftspielen der Sennen und Hirten, die ihrerseits wohl Überreste allgemeiner Körperübungen aus heroischen Epochen waren. Mit Kränzen geehrte eidgenössische Nationalturner gab es erst 1855 in Lausanne. Also wurde das alte Nationalturnen recht spät erst zum offiziellen Betrieb hinzugenommen.

Den ersten Turnverein in der Schweiz gründete 1816 in Bern der Turnlehrer Phokion Heinrich Klias aus Beckenried, der eigentlich Käslin hiess. Er führte ein kompliziertes 12Gerätesystem ein und leitete 1817 das erste öffentliche Schau-turnen bei «riesigen Volkszuläufen». System und Geräte zerfielen bald. Sie mussten dem Jahn'schen Turnen weichen. Die Träger dieses «deutschen» Turnens wurden die Studenten.

Erfüllt von einem oft unklaren Sehnen nach Freiheit, Staatseinheit und Volkssouveränität waren um 1815 die deutschen Burschenschaften entstanden, nach dem Historiker Theobald Ziegler «die grösste Tat der stolzesten Zeit der deutschen Studentenschaft». Unter der Leitung von Friedr. Ludw. Jahn, geb. am 11. August vor 150 Jahren, entwickelten sich aus den Burschenschaften





*Appenzeller Steinstossen in Ausserrhoden /
Nach einem farbigem Stich von G. Lory aus dem Jahre 1804*

*Le jet de pierre en Appenzell Rhodes-Extérieures
D'après une gravure en couleur de G. Lory 1804*

die studentischen Turnerschaften. Jahn war es, der an Stelle der griechischen Bezeichnung Gymnastik (von *gymnos* - nackt) das deutsche Wort «Turnen» einführte, auch wieder ein Lehnwort, aus dem Lateinischen «*tor-nare*», das etwa soviel wie «wenden» bedeutet.

Die «Tyrannen» erschrakten ob dem Geist, der von den Zirkeln der Turner- und Burschenschaft herwehte. Er glich unmissverständlich demjenigen, der aus den «Räubern» und aus dem «Tell» herausklang. Sie griffen hart zu und erstickten seit 1819 mit Kerker und Festung gründlich die Turnerei jenseits des Rheins.

Es ist nun wohl kein Zufall, dass gleichzeitig mit der deutschen «Turnsperre» — sie dauerte in Preussen bis 1845 — am 22. Juni 1819 die Burschenschaft «*Zofingia*», die sich sofort des Turnens annahm, und 1819 der erste Turnverein in Basel, 1820 der in Zürich entstand. Widerwille gegen engen und verengenden «Kantonalgeist», der Wunsch nach Stärkung der schweizerischen Souveränität und Einheit waren unter der studierenden Jugend lebhaft genug und genährt durch politische Flüchtlinge. Turnvereine wurden Vereinigungen von Männern, die beseelt waren vom Wunsche nach einer neuen Schweiz, einer neuen Bundesverfassung.

Mit der Entwicklung bürgerlichen Selbstbewusstseins in den 30er Jahren trennten sich die «Bürger» von den Studenten, zuerst 1832 in Bern.

Zwei Bewegungen, die in ihren Zielen vieles mit dem Turnen gemeinsam haben, drängten sich später an das etwas erstarrende Vereinsturnen heran. Einmal der *Sport*: Dem Rasen- und Wintersport drängte sich die Jugend zu, und 1912 sah man erstmals in Basel Leichtathletikkämpfe an einem eidgenössischen Turnfest, und 1919 wurde auch in diesem sog. «volkstümlichen Turnen» die Kranzauszeichnung eingeführt. Am offiziellen Turnen ging weder die schwedische «nationale» Gymnastik, die schon mit Pehr Henrik Ling (1776-1839) beginnt, unbenutzt vorüber, noch die modernere rhythmische und Ausdrucksgymnastik, welche an Namen wie Delsarte, Jaques-Dalcroze, Bode u. v. a. erinnert. Es ist reizvoll, alle diese verschlungenen Melodien aus den grossen Grundakkorden des 100jährigen schweizerischen Turnens herauszuhören.

Auf der Allmend, dem Luzerner Waffenplatz, einer breiten Ebene, zu Füssen des Pilatus, spielt sich das grosse Ringen um Kranz und Rang ab. Man tritt durch einen propyläenhaften, von Architekt A. Meili gebauten Eingang in das grosse Rechteck des 320 Meter langen und 210 Meter breiten Festplatzes ein und steigt auf die 300 Meter langen gedeckten Tribünen. Unterbrochen nur durch die Gesamtübungen, kann man von Samstag früh um 6 Uhr bis zum Montagabend pausenlos die 894 Sektionen und die mehr als 2000 Einzelwettkämpfer



Schwingen auf der Grossen Scheidegg
Zeichnung von Hieronymus Hess 1818, in Aquatinta von Lamy

Lutteurs sur la Grande Scheidegg
Dessin de Jérôme Hess 1818, reproduit à l'aqua-tinta par Lamy

an der Arbeit sehen, von 179 Kampfrichtern geprüft. Die ganze Mannigfaltigkeit systematischer Leibesübungen entfaltet sich in «Kunst», «National» und in Leichtathletik in den Höchstformen schweizerischer Durchbildung. Besonderes Interesse wird die Olympiademannschaft, die offiziell auftritt, erregen.

Indessen auf der Allmend unentwegt Einzelprüfungen stattfinden, wandert am Sonntagvormittag gut drei Stunden lang ein riesiger Festzug farbig belebt in Achterkolonne durch die alte und neue Stadt, ohne die Seebücke zu berühren. Nachmittags von 4 Uhr an füllt sich der Ring. Zuerst erscheinen die Männerturner, die Riegen der Ältern, zu gemeinsamen Übungen, dann 800 Fahenschwinger des Luzerner Kantonalverbandes, den rotweissen Auftakt bildend für den Einmarsch der gesamten aktiven Turnerschaft zu den «Allgemeinen Übungen», dem zweimal, am Sonntag, den 22. Juli, und am Dienstagvormittag, den 24. Juli, vor der Preisverteilung, gebotenen Höhepunkt eines eidgenössischen Turnfestes.

In einer in der Schweiz noch nie gesehenen Zahl rücken die weissen Scharen auf, in einer genial erdachten Komposition von Marschkolonnen, durcheinanderflutend nach Plan und Ziel, alle, und alle in dem Moment am Standpunkt angelangt, da der letzthereinmarschierte Mann seinen Platz gefunden. Dann beginnt, unter den Klängen

eines starken, auf einem Kommandoturm placierten Musikkorps, das hinreissende, rhythmische Spiel eines wogenden Männerfeldes.

Es gesehen zu haben, bedeutet ein unvergängliches Erlebnis. Hier wird in riesigem Symbol der Gedanke der Gemeinschaft Körper und lebendige Gestalt. Jeder dabei, mit Hingabe seiner ganzen Kraft, mit unerschütterlicher Disziplin, dem Ganzen geweiht, ins Ganze aufgelöst und doch nur fähig zu dienen, wenn er als Persönlichkeit seiner Verantwortung voll bewusst ist, wissend, dass es am Einen liegt, nur an Einem, das ganze grandiose Werk zu verderben, zu gefährden.

Keiner gefährdet es; jeder gehorcht mit gespannten Sinnen und Sehnen dem Sinnbild des Dienstes an Heimat, Vaterland, Schönheit und Kraft.

Ein eidgenössisches Fest hätte keine Berechtigung, wenn es nicht Kulturart wäre. Es ist deshalb ein guter Brauch, durch ein «Festspiel» einen neuen geistigen Mittelpunkt nach des Tages Arbeit zu schaffen. Ein solches wird in der akustischen Riesenhalle am Bahnhofplatz geboten. «Ein Schweizerfestspiel», so hat es der Dichter *Cäsar von Arx* aus Solothurn benannt, und es ist es im allerbesten Sinne. Echtes Dichterwerk eines wirklichen Dramatikers und Bühnenmenschen, voller Wucht und Lieblichkeit, volkstümlich, verständlich für

jedes Kind und doch so, dass jedem höhern Anspruch Genüge geleistet ist. *Werner Wehrli* aus Aarau hat die Musik dazu geschrieben, kühne Musik, neue Musik, aber ohne mühevollen Neutönerei und mit Liederperlen von

unsagbar frischem, melodischem Reiz. Etwa 1400 Darsteller, von Fachleuten unter der Chefredigie des Dichters selbst, werden auch dieses Werk so herausbringen, dass es jeder Besucher nie mehr vergessen wird. *M. Simmen.*

FÊTE FÉDÉRALE DE GYMNASTIQUE

MANIFESTATION ESSENTIELLEMENT PATRIOTIQUE

La première affirmation que les gymnastes suisses ont inscrite sur leur devise est symbolisée par ce beau mot de « *Patrie* ».

Et si leurs coeurs s'apprêtent à battre à l'unisson, si, de toutes parts, des coins les plus reculés de notre petit pays, les vaillants gymnastes, citadins, campagnards et montagnards, accourront bientôt en masse vers la pittoresque ville de *Lucerne*, berceau de l'Helvétie, c'est que la fête fédérale de gymnastique qui se déroulera du 21 au 24 juillet prochain est, avant tout, la *Fête de la Patrie*.

Force nous est de constater, non sans émotion, que l'idée de *Patrie*, qui a toujours existé et qui subsistera tant que durera le monde, s'est maintenue vivante au sein de notre grande association, et selon l'esprit que lui ont donné ses fondateurs.

Cette idée, formée de sentiments supérieurs, est en nous, qui que nous soyons, elle nous pénètre, elle nous domine en nous imposant le culte du passé et la foi en l'avenir.

La *Patrie*, si souvent glorifiée par les poètes, ce sont les lacs bleus comme l'azur des cieux qu'ils reflètent, ce sont les plaines fertiles, ce sont les cimes altières, dont la neige éternelle brille dès les premiers rayons de l'aurore, c'est le petit coin de terre où nous sommes nés, où nous avons grandi et prospéré, c'est la prospérité générale, ce sont aussi nos institutions.

La *Patrie* représente un idéal de vaillance, de probité et de foi qui s'est réalisé à travers les siècles, c'est pourquoi en bons citoyens, et à plus forte raison en futurs citoyens, nous devons l'honorer et lui vouer, en toutes circonstances, notre profonde reconnaissance en nous efforçant d'apporter notre collaboration dans tous les domaines de la vie nationale pour que son idéal se rapproche toujours plus de la réalité et de la justice.

N'est-ce pas ce sentiment qui guide les gymnastes lorsqu'ils se rendent à leur grande manifestation fédérale?

Réunis plus de vingt mille, symbolisant en quelque sorte la « *Landsgemeinde* » si chère à nos confédérés de la Suisse primitive, n'est-ce point cet idéal, simple mais digne, qui les anime?

Et durant ces mémorables journées passées en commun, ce ne sont pas seulement les gymnastes qui sont imprégnés de cet esprit, mais la foule aussi subit ces mêmes impressions. À l'instant où les masses des préliminaires généraux se meuvent, offrant la vision de quarante mille bras, brunis par le soleil, se balançant en des gestes gracieux comme d'immenses champs de blé,

se changeant brusquement en champs de neige par la visibilité des maillots blancs recouvrant les corps, une sensation caractéristique, difficile à décrire, s'empare de cette foule, la contraignant d'admirer non seulement la belle jeunesse qui s'offre à sa vue, mais aussi la force supérieure qui la domine.

Traduisez ce sentiment comme vous voudrez, mais pour nous, il évoque à n'en pas douter la pensée intime et spontanée du fond de notre coeur, pensée accordant son admiration et sa pleine satisfaction à cette force physique et morale qui représente à ce moment à nos yeux les forces vives du pays et l'avenir de la nation.

Rarement mieux qu'à ce moment solennel, on peut se représenter ce qu'est véritablement le patriotisme!

Et voilà pourquoi tous les gymnastes de la Suisse travaillent avec entrain et se préparent avec joie en vue de ces futures belles journées.

Ils travaillent d'abord pour fortifier leur santé et augmenter leurs forces physiques, que l'activité humaine actuelle déploie d'une manière si prodigieuse. Et partant du fait que la solidarité et l'altruisme doivent former la base de toute oeuvre sociale, ils travaillent avec l'idée de faire honneur à la cause qu'ils ont fait serment de servir; ils travaillent enfin pour mériter l'estime générale et représenter honorablement leurs cantons respectifs et les sections dont ils font partie.

Oui! Ils s'entraînent, ils se préparent, ces vaillants gymnastes, sachant bien que durant les quelques journées où la grande famille qu'ils ont formée se réunira à *Lucerne*, tous les regards se tourneront vers eux pour contempler leurs travaux et saluer en eux cette belle jeunesse, cette force idéale sur laquelle se fondent tant d'espoirs et qui personnifie si magnifiquement la *Patrie*.

C'est en somme un grand devoir que les gymnastes suisses accompliront en allant à *Lucerne*, comme leurs aînés l'ont fait à *Genève* il y a trois ans et en maints autres endroits dans les précédentes fêtes fédérales.

À *Lucerne*, comme ailleurs, ils seront entourés de la cohorte des anciens, mêlés à la foule qui viendra des villes et descendra des montagnes; tous suivront avec intérêt leurs travaux, et lorsque les longues colonnes blanches se déploieront pour l'exécution des exercices généraux qu'une musique harmonieuse accompagnera de ses rythmes, les acclamations enthousiastes qui les salueront leur prouveront que leur persévérance et leurs efforts ont été appréciés à leur juste valeur.

Et cette clameur, s'adressant aux gymnastes, sera la voix de la *Patrie reconnaissante.* *John Thorin.*